

Kommassation

Aus dem Heimatbuch Hamruden „... was wir lieben ist geblieben....“

Aus der Chronik der Familie Weiß („Förster“)

Von Harald Lienert

Während die Wiesenkommassation (1877/78) ohne nennenswerte Schwierigkeiten über die Bühne gegangen war, gab es bei der Kommassation der Äcker (1899/1900) viel Hader und sogar die zeitweilige Spaltung der Gemeinde in "Kommassationsfreunde" und - "feinde". Der Unmut der Flurbereinigungsgegner entlud sich verständlicherweise vor allem auf dem Haupt des Notärs Weiß, als dem Initiator der ganzen Aktion. Ein unliebsamer Zwischenfall in Galt ließ die Lage noch bedrohlicher erscheinen. Dort hatte nämlich ein gewisser Michael Depner, dessen Frau Sara übrigens die Tochter von Andreas Christiani, also die Kusine von Johann Weiß war, die Flurbereinigung beantragt. Nachdem dies in der Gemeinde ruchbar geworden war, rotteten sich die Kommassationsgegner in großer Menge vor seinem Haus zusammen und drohten aufgebracht, ihn zu lynchen, falls er seinen Antrag nicht zurückzöge. Nur mit knapper Not gelang es ihm, bei dunkler Nacht der Wut der aufgeregten Massen zu entgehen und sein Leben durch die Flucht nach Hamruden zu retten. Doch wurde er nun auch von den Hamrudner Gegnern der Flurbereinigung verfolgt, die sogar seine Ausweisung verlangten. Er mußte schließlich auch hier dem Druck der Straße weichen und mit seiner Frau außer Landes gehen. In Kleinasien fand er Arbeit beim Bau der anatolischen Bahn und kam nach Jahren erst samt Gattin nach Hamruden zurück. Er scheute sich aber, wieder nach Galt zu ziehen und hat später Haus und Grundbesitz in Galt verkauft, denn dort hatten inzwischen seine Gegner das Projekt der Kommassation in einem geldaufwendigen Prozess zu Fall gebracht. Dieser Vorgang stärkte natürlich den Widerstandswillen auch der Hamrudner "Gegner". Mit Gewalt war da nichts auszurichten, und so verfiel Weiß auf eine List: den Antrag durch eine ortsfremde Person stellen zu lassen. (Diese Methode hatte sich übrigens andernorts schon bewährt!) Ein Advokatursschreiber aus Reps namens Josef Csiki fand sich auch bereit, auf einer Versteigerung mehrere Grundstücke in Hamruden zu kaufen, wozu J.J. Weiß ihm das Geld gab. Wohl kam es nun auch in Hamruden zum Prozess, den die Gegner anstrebten, aber durch das zielsichere Vorgehen der Kommassationspartei schließlich verloren. Allerdings forderte die Besitzzuweisung der einzelnen Grundstücke noch viel Umsicht, denn es mußten doch bessere und mindere Äcker flächenmäßig bei der Neuverteilung ausgeglichen und den Wünschen der Besitzer nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Auch durfte sich dabei der Notär natürlich nicht dem Verdacht der Vorteilsnahme aussetzen. Trotz all dieser Schwierigkeiten wurde die Flurbereinigung letzten Endes erfolgreich abgeschlossen.

Bei der Neuzuteilung hatte sich J. Weiß für den Grund im Seifen- und Schmiedengraben sowie im Rohrwind entschieden, der seiner minderen landwirtschaftlichen Qualität wegen keine anderen Liebhaber gefunden hatte. Einige Jahre zuvor waren ihm aber schon die "merkwürdigen Quellen" aufgefallen, die da aus dem Boden sprudelten. Sein damaliger Vorschlag, dort für die Gemeinde ein Bad zu errichten, war vom Gemeinderat abgelehnt worden. Nun nahm er diesen Gedanken von neuem auf und ließ zunächst das Quellwasser chemisch untersuchen. Da durch die Analyse ein beachtlicher Gehalt an Salz, Jod und Schwefel nachgewiesen werden konnte, beschloß er, in eigener Regie auf dieser Stelle ein Heilbad zu errichten.